Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,600.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 255. Donnerstag den 11. September 1884. 78. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das 26. Stück des diesjährigen Reichsgesetzblattes ist bei uns eingegangen und wird **bis zum 2. October dieses Jahres** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 1565. Uebereinkunft zwischen Deutschland und Italien, betreffend den Schutz an Werken der Literatur und Kunst. Vom 20. Juni 1884.

Leipzig, den 6. September 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Bei den Uferbauten, welche von Privaten **entlang** der **Pleiße** vorgenommen worden sind, sind in dem **gereinigten** Flußbett an verschiedenen Stellen Haufen von **Bauschutt, Sand** und dergl. **zurückgelassen worden.**

Wir fordern die Betheiligten auf, diese **Baurückstände** bis Sonnabend den 13. d. M. Abends bei Vermeidung einer Geldstrafe von 100 M für jeden Contraventionsfall **gründlich zu beseitigen.**

Leipzig, den 10. September 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cichorius.

Bekanntmachung.

Im Monat August a. c. gingen beim Armenamte ein:

4 M — Pf	aus Anlaß einer Beleidigung von O. L.,		
5 M — Pf	als Sühne von C. G. W. durch Herrn Rechtsanwalt Erler,		
1 M — Pf	als Sühne in einer Gewerbestreitsache H. ./. B. durch das Gewerbeschiedsgericht,		
300 M — Pf	als ein dem Schuhmachergesellen August Hermann Treutler im Jahre 1841 von Herrn Johann Christoph Stöbel unter besonderen Bestimmungen ausgesetztes Vermächtniß, welches aber, da Treutler gestorben, der Armenanstalt zufiel,		
707 M 98 Pf	Zinsen des vorgedachten Vermächtnisses,		
3 M	als Sühne in Sachen	F.A.St. ./. L.S.	durch Herrn Friedensrichter Nagel.
3	"	W.H. ./. H.K.	
3	"	B.T. ./. H.K.	
10	"	A.A.B. ./. R.S.	
5	"	M.G. ./. A.R.	
3	"	A.B. ./. G.R.	
10	"	J.H. ./. E.B.	
3	"	B.T. ./. T.S.	
9	"	C.E.B. ./. B.H.	
3	"	F.W.G. ./. R.D.	
5	"	C.S. ./. A.G.	
3	"	G.S. ./. W.S.	
3	"	L.H. ./. E.D.	
2	"	K.B. ./. B.S.	
6	"	H.H. ./. G.J.H.S.	
40	"	D.T. ./. J.E.H.	
5	"	W.W. ./. D.K.	
15	"	J.L. ./. G.J.B.	
10	"	C.H.B. ./. F.G.M.R.	
5	"	O.E. ./. R.J.	
2 M — Pf	als Sühne in Sachen	W. ./. A.	durch Herrn Friedensrichter G. A. Jauckson.
2 M — Pf	"	R. ./. St.	
2 M — Pf	"	K. ./. B.	
3 M — Pf	"	W. ./. A.	
3 M — Pf	"	R. ./. L.	
3 M — Pf	"	K. ./. K.	
3 M 50 Pf	"	P. ./. L.	
3 M — Pf	"	Sch. ./. St.	
1 M — Pf	"	G. ./. A.	
4 M — Pf	"	H. ./. B.	
1190 M 48 Pf	Summa.		

Dankend quittiren wir hiermit.

Leipzig, den 4. September 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
Ludwig-Wolf. Lange.

Bekanntmachung.

Der im hiesigen Georgenhause detinirte, am 18. Mai 1863 zu Schönfeld geborene Handarbeiter Friedrich Hermann **Pabst** ist am 8. dss. Mts. von dem ihm verstatteten Ausgange nicht wieder zurückgekehrt und treibt sich jedenfalls arbeitslos und bettelnd umher.

Wir bitten, gedachten **Pabst** im Betretungsfalle zu verhaften und uns schleunigst Mittheilung hiervon zu machen.

Leipzig, am 8. September 1884.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Rdtr. Baldig.

Nichtamtlicher Theil.

Die Dreikaiserzusammenkunft.

Noch nie zuvor ist eine Fürstenbegegnung so vollständig mit dem Schleier des Geheimnisses umhüllt worden, wie die für den 15. September geplante Begegnung der Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland. Das Einzige, woraus mit einiger Sicherheit darauf geschlossen werden kann, daß die Zusammenkunft wirklich stattfinden wird, ist der Mangel jeglichen Dementis in den officiellen und officiösen Organen in Deutschland und Oesterreich. Positive Mittheilungen liegen bisher nur vor in der in Wien erscheinenden „Politischen Correspondenz“ und im Petersburger „Graschdanin“. Beide melden, daß die Zusammenkunft eine mit Sicherheit zu erwartende Thatsache sei, und der „Graschdanin“ fügt hinzu, daß die drei leitenden Staatsmänner, Fürst Bismarck, Graf Kalnoky und Herr v. Giers im Schloß Skierniewice Wohnung nehmen werden. Vorläufig spricht die Mitnahme der hervorragendsten russischen Minister nach Warschau dafür, daß dort außer den Manövern etwas von Bedeutung geschehen soll. Außer Herrn v. Giers sind in Begleitung des Kaisers Graf Tolstoi, der Minister des Innern, v. Wannowski, der Kriegsminister, Possiet, der Bautenminister und Graf Woronzow-Daschkow, der Minister des kaiserlichen Hauses. Daraus läßt sich schließen, daß auch Dinge zur Sprache kommen werden, welche die russische Gesammtregierung interessiren und ihre Mitwirkung nöthig machen.

In Wien ist man in Bezug auf die Kaiserbegegnung weniger zugeknöpft als in Berlin; von dort wird ohne jeden Vorbehalt berichtet, daß Kaiser Franz Josef sich am 14. September nach Polen begeben wird, aber auch in diesem Falle ist das Ziel der Reise unbestimmt gelassen. Aus Berlin meldet man dagegen, daß Kaiser Wilhelm am 14. September nach Benrath zu den Manövern abreisen wird und für die Mitte des September ist die Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin in Aussicht gestellt mit dem Bemerken, daß der Fürst die nöthigen Vorkehrungen zur Einberufung des Staatsraths treffen werde. Mit der Bestimmung, daß Kaiser Wilhelm am 14. September nach Benrath abreisen werde, läßt sich allerdings seine Theilnahme an der Dreikaiserzusammenkunft nicht in Einklang bringen, das würde nur dann der Fall sein, wenn das Reiseziel nach der entgegengesetzten Richtung verlegt würde, während das Eintreffen des Fürsten Bismarck in Berlin zu der angegebenen Zeit kein Hinderniß für seine rechtzeitige Ankunft in Warschau resp. Skierniewice bilden würde. Die nächsten Tage werden darüber Gewißheit bringen, ob Kaiser Wilhelm an der Begegnung in Russisch-Polen theilnimmt oder nicht, die Möglichkeit ist vorhanden, da der Gesundheitszustand des Kaisers als der denkbar beste geschildert wird.

Die Weltlage ist im Allgemeinen dieselbe wie zu der Zeit, als die ersten bestimmten Andeutungen über die Kaiserbegegnung in die Oeffentlichkeit drangen, keine der Verwicklungen, welche damals bestanden, ist heute beglichen, vielmehr ist die Gesammtlage heute gespannter als noch vor wenigen Wochen. Der Krieg zwischen Frankreich und China ist mit einer Erbitterung entbrannt, welche ein baldiges Ende desselben nicht erwarten läßt. Das Bombardement von Foutschou, weit entfernt, der Wiederherstellung des Friedens zu dienen, hat die Chinesen nur zu tiefstem Haß entflammt, der bereits von den Franzosen auf alle Europäer überhaupt auszustrahlen beginnt. Die Chinesen haben die Flußmündung bei Kanton gesperrt und sind im Begriff, trotz des Protestes der Consuln, bei Shanghai dasselbe zu thun. Dadurch erhält der französisch-chinesische Krieg eine allgemeine Bedeutung für ganz Europa, welche auch auf die Mitglieder des europäischen Friedensbundes seine Rückwirkung äußert. In erster Linie kommen hier die russisch-chinesischen Beziehungen in Betracht, weil Rußland der unmittelbare Nachbar Chinas in Asien ist. England schürt das Feuer nach Kräften durch seine parteiischen Darstellungen der Sachlage in China, welche die Chinesen in ihrem Widerstande gegen Frankreich bestärken. China hatte sich bis zum letzten Augenblicke der Hoffnung hingegeben, daß die übrigen Mächte interveniren würden, da dies nicht geschehen ist und auch in Zukunft nicht bevorzustehen scheint, so richtet sich der Haß der Chinesen gegen alle Europäer, vielleicht mit der einzigen Ausnahme der Engländer, weil ihnen von diesen wenigstens eine moralische Unterstützung zu Theil wird. Unsere Privatmeldung vom 8. September, nach welcher der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, in Warschau eingetroffen ist, hat bisher kein Dementi erfahren, seine Anwesenheit bei der Dreikaiserzusammenkunft würde nur als Bestätigung dienen, daß die Frankreich betreffenden Angelegenheiten einen hervorragenden Gegenstand der Verhandlungen in Skierniewice bilden werden und daß die Begegnung des Baron Courcel mit dem Fürsten Bismarck in Varzin darauf vorzubereiten bestimmt war. Für Frankreich ist aber von gleicher Wichtigkeit, was in Egypten geschieht. Während der mitteleuropäische Friedensbund dem französisch-chinesischen Streitfall gegenüber die vollste Zurückhaltung zur Richtschnur erwählt hat, ist er in Bezug auf die egyptische Angelegenheit anderer Meinung. Hier kommen die Interessen der betheiligten Staatsgläubiger in Betracht, welche nicht dauernd vernachlässigt werden können; es kommt hinzu, daß die in Alexandrien wohnenden Europäer noch immer vergeblich auf die Entschädigung für ihr am 11. Juli 1882 zerstörtes Eigenthum harren, daß die nothwendigsten Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung der Cholera am Suezcanal unterbleiben und daß endlich Europa im Zustande fortdauernder Beunruhigung bleibt, so lange die egyptische Streitfrage nicht in befriedigender Weise erledigt ist.

England weiß sehr wohl, daß gemeinsame Schritte der europäischen Mächte in Sachen Egyptens bevorstehen, und deshalb hat Gladstone Northbrook und Wolseley nach Kairo gesandt, damit wenigstens irgend etwas geschieht, um den gerechten Wünschen der Egypter und der dort wohnenden Europäer Genüge zu leisten. Ob das, was Northbrook und Wolseley zu thun Vollmacht haben, ausreichen wird, um Europa zufrieden zu stellen, muß bezweifelt werden. Wenn es wahr ist, was gemeldet wird, daß England den beschädigten Alexandriern 75 Procent ihrer Forderungen sogleich zu bezahlen oder andernfalls die Entschädigung in zehn Jahresraten zu begleichen, so ist das nur geeignet, gegen Englands Knauserei die allgemeine Entrüstung wachzurufen. Auf solche Weise wird der Streit nicht aus der Welt geschafft. Ueber die Sanitätscontrole am Suezcanal schweigt die Geschichte vollständig, und ob es Wolseley gelingen wird, dem Sudan den Frieden zurückzugeben, ist auch noch eine offene Frage.

Die dritte Angelegenheit von europäischer Bedeutung ist die Regelung der Congofrage. England widerstrebt der Anerkennung des Congostaates, die übrigen Mächte, Deutschland und Frankreich voran, sind gegentheiliger Meinung, und damit hängt die ganze Colonialpolitik Englands zusammen, welche noch in neuester Zeit Deutschland so viele Hindernisse in den Weg gelegt hat. Die neuesten Vorfälle, die Zerstörung einer von Dr. Nachtigal an der Goldküste aufgerichteten Flagge durch einen englischen Beamten und die wahrscheinlich gleichfalls auf englische Einflüsse zurückzuführende gleiche Handlungsweise von Eingeborenen, sind geeignet, sehr ernste Maßregeln gegen England zu veranlassen und ihm zu beweisen, daß andere Mächte Englands ausschließliche Ansprüche auf Landbesitz in Westafrika nicht anzuerkennen geneigt sind. Es handelt sich hier um principielle Fragen, welche ganz Europa interessiren und welche deshalb bei der Begegnung der drei Kaiser nicht todtgeschwiegen werden können.

In allen diesen Fragen erscheint Europa als der Widersacher Englands, aber es giebt noch eine andere Frage, an deren Lösung England dieselben Interessen hat, wie das übrige Europa, und das ist die Frage des Anarchismus und des mit demselben verwandten Socialismus. In England, nicht minder wie in Rußland, Deutschland und Oesterreich haben die Feinde der staatlichen Ordnung die bedrohlichsten Zeichen ihres Daseins gegeben, und zumal in Rußland haben die Verhältnisse eine Gestalt gewonnen, daß eine Aenderung dringend nothwendig erscheint. Bisher ist es nicht gelungen, gemeinsame Schritte aller Mächte gegen den Anarchismus und Socialismus zu vereinbaren, es sind aber in den letzten Jahren die Versuche, dieses Ziel zu erreichen, mit größerer Energie betrieben worden als vorher, und es besteht deshalb die Hoffnung, daß nunmehr die Grundlage gefunden ist, auf welcher sich die gemeinsame Abwehr dieser Umsturzbestrebungen mit Aussicht auf Erfolg ins Werk setzen läßt. Es ist nicht anzunehmen, daß über alle diese großen Fragen in Skierniewice volles Einverständniß erzielt wird, aber die Erwartung ist gerechtfertigt, daß man dem gemeinsame Ziele, den Weltfrieden und die staatliche Ordnung in Europa zu befestigen, näher kommen wird. Das Ziel ist sicherlich der höchsten Anstrengungen würdig.

Leipzig, 11. September 1884.

* Die **Centrumspartei** hat es für zeitgemäß gehalten, in **Deutschland** die **römische Frage** zu stellen. Man wird annehmen dürfen, daß dies jedenfalls nicht ohne Billigung, wahrscheinlich sogar auf Anregung des **Vaticans** geschehen ist. Möglich, daß man die deutsche Regierung inmitten der heutigen Weltlage zu einem entsprechenden Vorgehen für geeigneter hält, als früher; möglich auch, daß die fraglichen Resolutionen des Katholikentages nur die äußere Bekundung einer neuen feindseligen Wendung gegen die auswärtige Politik des Reiches sind — auf alle Fälle bedeuten sie, daß die Centrumspartei die „**römische Frage**“, nachdem sie sich in derselben längere Zeit eine gewisse Zurückhaltung auferlegt hatte, nunmehr wieder als einen der wichtigsten Bestandtheile ihres Actionsprogramms aufgenommen hat. Es kommt das gerade noch recht, um die Beleuchtung des Centrums für die beginnende Wahlbewegung zu vervollständigen. Die Amberger Beschlüsse rufen zunächst die Hilfe der verbündeten Regierungen in der Frage der Propagandagüter an. In der ultramontanen Presse und nicht minder in den Reden der Centrumsmänner erscheint diese Angelegenheit immer im Lichte einer schmählichen Beraubung der Kirche. In Wahrheit handelt es sich um die Conversion der Liegenschaften der corporatio de propaganda fide in italienische Rente. Das gleiche Verfahren ist mit den Kirchengütern bereits früher eingeschlagen. Die propaganda fide ist bisher nur deshalb verschont geblieben, weil ein Rechtsstreit darüber entstanden war, ob die Güter derselben überhaupt unter das italienische Conversionsgesetz fallen oder nicht. Dieser Proceß hat ein großes Aufsehen dadurch gemacht, daß in ihm von demselben Gerichtshofe — freilich in theilweise veränderter Besetzung — zwei grundverschiedene Urtheile ergangen sind. Jedenfalls aber ist der Streit im letzten Winter gerichtlich endgiltig gegen die Propaganda zu Gunsten der Conversion entschieden. Es ist bekannt, daß in Italien selbst über die Zweckmäßigkeit der Conversion der Propagandagüter verschiedene Meinungen bestehen, und es erscheint angesichts der Verschmelzung des gemäßigten Liberalismus und der Rechten die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß bei freundlicher Verständigung der Propaganda bezw. der Curie mit der italienischen Regierung die Erhaltung der Güter durch einen neuen gesetzgeberischen Act sichergestellt würde. Das entspricht indeß nicht den Zwecken der ecclesia militans. Die Propaganda erkennt das Urtheil der italienischen Gerichte, welches sie selbst provocirt hat, nicht an; vielmehr hat der Staatssecretair Jacobini die Angelegenheit bekanntlich bereits im Winter den auswärtigen Regierungen unterbreitet und das Centrum fordert jetzt die „verbündeten Regierungen“ Deutschlands, d. h. wohl das deutsche Reich, auf, Italien zur Annullirung eines ordnungsmäßigen Richterspruchs zu zwingen. Damit aber nicht genug, verlangen die Amberger Resolutionen auch die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes. Wir lassen hier unerörtert, ob weltliche Herrschaft, wie die Resolutionen behaupten, für die Unabhängigkeit des Papstes unerläßlich und ob, wie weiter gesagt wird, die Existenz des Kirchenstaates eine völkerrechtliche Nothwendigkeit sei; von unserem Standpuncte aus können wir Beides nur verneinen. Wie man aber auch darüber denken möge, das kann jedenfalls nicht zweifelhaft sein, daß die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes nur möglich wäre durch die Zertrümmerung des italienischen Einheitsstaates. Und da selbstverständlich Italien weder auf jenen Zwang in der Propagandafrage, noch auf diese Zertrümmerung freiwillig oder durch gütliches Zureden eingehen würde, so könnte ein praktischer Erfolg nur durch Gewalt erreicht werden. Das **Centrum fordert also rund und nett vom deutschen Reiche einen Vernichtungskrieg gegen Italien.** Mögen sich die Wähler, mögen sich namentlich die deutschen Conservativen überlegen, wie sie sich dazu stellen wollen.

* **Die Socialdemokraten sind in die Wahlbewegung** mit ganz besonderer Energie und Rührigkeit eingetreten, nicht nur in allen Wahlkreisen, in denen sie einige Aussichten haben durchzudringen, sondern auch in solchen, wo sie nur eine auf alle Fälle unzureichende Anzahl von Anhängern besitzen, haben sie eigene Candidaten aufgestellt; sie sind in dieser Beziehung vielleicht allen anderen Parteien voran. Daß sie die Anzahl ihrer Vertreter im Reichstag wesentlich vermehren werden, dieser Erwartung werden sie sich wohl selbst kaum hingeben. Von großem praktischen Interesse wird aber die Frage werden, wie sich die Socialdemokraten bei den voraussichtlich zahlreich zu erwartenden **Stichwahlen** verhalten werden; sie werden in einer ganzen Anzahl von Wahlkreisen voraussichtlich den Ausschlag geben. Wir schmeicheln uns nicht, daß für die gemäßigten Parteien dabei viel zu hoffen ist. Noch würdigt die socialdemokratisch gesinnte Arbeiterbevölkerung die humanen und arbeiterfreundlichen Ziele der Socialreform nicht hinlänglich; noch glaubt sie durch Unterstützung des politischen Radicalismus auch ihre wirthschaftlichen Interessen verhältnißmäßig noch am besten wahrzunehmen. In socialdemokratischen Kreisen wird noch immer die Parole ausgegeben, bei der Wahl zwischen einem linksliberalen Oppositionsmann und einem auf dem Boden der neueren Socialreform stehenden Candidaten dem ersteren die Stimme zu geben, lediglich weil von diesem — aber, wie die Erfahrung gelehrt hat, — auch nicht in allen Fällen — die Verwerfung des Socialistengesetzes zu erwarten ist. Es wäre interessant zu wissen, wie sich die Deutschfreisinnigen ihrerseits in der Wahl zwischen einem gemäßigt Liberalen oder Conservativen und einem Socialdemokraten zu verhalten gedenken. Die „Frankfurter Zeitung“ tritt bereits lebhaft für ein Zusammengehen der Entschiedenliberalen mit den Socialdemokraten ein und beweist, daß diese Taktik durchaus gerechtfertigt, ein Zusammengehen weiter rechts stehender Parteien mit Socialdemokraten aber höchst unmoralisch wäre. Bei den vorigen Wahlen ist notorisch die Fortschrittspartei an manchen Orten bei den Stichwahlen für die Socialdemokraten eingetreten. Man darf gespannt sein, wie es die „freisinnige“ Parteileitung diesmal zu halten gedenkt.

* Die auf Veranlassung der englischen Admiralität seit längerer Zeit angestellten vergleichenden **Leuchtfeuer-Experimente** haben, obwohl noch nicht abgeschlossen, interessante Resultate geliefert. Es hat sich herausgestellt, daß der Beleuchtungseffect von Gas und Paraffinöl nahezu der gleiche ist, und daß bei klarem Wetter das elektrische Licht vor allen anderen Beleuchtungsarten einen kolossalen Vorsprung besitzt. Es erübrigt nun noch, das Verhalten der einzelnen Lichtquellen bei Nebel, Dunkelheit und Regen zu studiren, doch haben einzelne, vorläufige Experimente bereits dargethan, daß bei trüber Luft die elektrische Beleuchtung längst nicht den gehegten Erwartungen entsprochen hat, ja das der Effect derselben hinter den Wirkungen der anderen Lichtquellen merklich zurückblieb.

* Es hat sich herausgestellt, daß sehr viele auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 22. Juli d. J. eingereichte Gesuche, **Invalidenpensionen** betreffend, den Intentionen des Erlasses keineswegs entsprechen. In demselben ist nicht gesagt, daß Alle, welche den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben und jetzt krank oder kränklich sind, sich melden sollen, vielmehr muß gerade so, wie früher, **nachgewiesen** sein oder werden, daß die jetzige Krankheit eine **Folge** des Feldzuges ist. Es ist somit nur beabsichtigt, solchen Leuten zu Hilfe zu kommen, bei denen eine **innere** Dienstbeschädigung **nachweisbar**, die aber aus Unkenntniß seinerzeit den festgesetzten Meldetermin nicht innegehalten haben.

* Ueber den **Zusammenstoß** des „**Hohenstaufen**“ erhielten die Angehörigen eines auf der Glattdeck-Corvette „**Sophie**“ dienenden **Mannheimers** folgenden Brief, welcher der „Neuen Badischen Landeszeitung“ zum Abdruck zur Verfügung gestellt wurde. Das Schreiben lautet:

Wilhelmshaven, 4./9. 84. S. M. S. „Sophie“ im Dock. Gestern Mittag ½1 Uhr verließen wir nebst dem Geschwader die hiesige Rhede, um unsere Manöver fortzusetzen. Als um ½2 Uhr der projectirte Angriff beendet war, dampfte das Geschwader in Kiellinie, wie folgt: 1) Panzercorvette „Baden“, Flagschiff, 2) Panzercorvette „Württemberg“, 3) Glattdeckcorvette „Sophie“, 4) Panzercorvette „Bayern“, 5) Panzercorvette „Sachsen“, 6) Glattdeckcorvette „Ariadne“ u. Wir fuhren mit 13½ Knoten, als von Bremerhaven ein großer Passagierdampfer auf uns zukam. Nach allen Vorschriften des Seerechts darf ein Dampfer nicht das Fahrwasser mehrerer Kriegsschiffe durchkreuzen. Aber er kam direct auf uns zu und wollte, wie es schien, zwischen uns und der „Württemberg“ durch, was ihm aber bei unserer sehr schnellen Fahrt und dem Abstande von 200 Meter voraussichtlich unmöglich war. Als unser Capitain (Hut ab vor ihm!) die Gefahr, in der wir schwebten, sah, ließ er das Ruder Backbord legen. Desgleichen that auch der Dampfer, und wären beide Ruder so liegen geblieben, so wäre der Zusammenstoß nicht so gefährlich gewesen. Aber der Dampfer (Hohenstaufen, 400 bis 500 Passagiere) legte kurz darauf seine Ruder Steuerbord und wir mußten, um von ihm freizukommen, ebenfalls Steuerbord legen. Der Zusammenstoß war jetzt vorauszusehen, ausweichen war nicht mehr möglich. Unsere Maschine arbeitete schon eine ganze Weile mit „aller Kraft“ rückwärts, aber es war vergebens und nach 1.44 Minuten folgte unter furchtbarem Gekrach und Getöse der Zusammenstoß. Das Geschrei von den Passagieren auf dem „Hohenstaufen“ werde ich in meinem Leben nicht vergessen. Zuerst, wie die Collision vorauszusehen war, strömten sie alle nach dem Achterdeck, fielen auf die Knie, hielten sich gegenseitig umschlungen und stießen ein Geschrei aus, welches ohrenzerreißend war. Nach dem Zusammenstoß strömten sie alle nach vorn und wollten zu uns übersteigen, was aber noch rechtzeitig verhindert wurde. Bei uns herrschte während der Katastrophe die größte Ruhe und Ordnung; sämmtliche Schotten waren dicht und die Pumpen in Thätigkeit. Unser Deck war im Augenblick nicht zu sehen, aber binnen 1 Minute hatten wir 1.70 Meter Wasser. Im vorderen Heizraum mußten die Feuer ausgemacht werden, und bis es uns gelang, das Leck mit Hängematten, Decken, Segeln u. u. zu verstopfen, hatten wir 2 Meter Wasser. Die Backbord-Geschütze wurden nach Steuerbord geschafft, und das Wasser stieg nicht mehr. Wir wurden von der „Württemberg“ in Schlepptau genommen und nach hier geschleppt. Unterwegs traf uns der Pumpendampfer und half uns die „Sophie“ über Wasser zu halten. Nachts halb 12 Uhr waren wir im Dock und die Gefahr war vorüber. Dem „Hohenstaufen“ ist der Vordersteven abgebrochen. Hätte er uns einen Meter weiter hinten angerannt, so wären die ganzen Kessel geplatzt und die „Sophie“ hätte aufgehört zu existiren. Hätten wir den „Hohenstaufen“ so angerannt wie er uns, wir hätten ihn mitten durchgeschnitten. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der „Hohenstaufen“ wurde von S. M. S. „Mars“ nach Bremerhaven begleitet. Das Commando wurde dem Capitain vom „Hohenstaufen“ sofort abgenommen.

* Wie es heißt, wird die Voruntersuchung für die Verhandlung des **Seeamtes** über die **Collision** des „**Hohenstaufen**“ mit der „**Sophie**“ mit Eifer betrieben. Vernehmungen und Besichtigungen des beschädigten Schiffes durch Sachverständige haben bereits stattgefunden. Zur Orientirung bei den Verhandlungen ist der „Hohenstaufen“ von verschiedenen Seiten photographisch aufgenommen.

* Bei den **bayerischen Truppen** werden während der diesjährigen Herbstübungen ausgedehnte Versuche mit der **Conservenverpflegung** angestellt. So haben sämmtliche Mannschaften nach Art des eisernen Bestandes auf zwei Tage berechnete Conserven (Kaffee-, theils Fleisch-, theils Gemüse-Conserven) vom Abmarsche aus der Garnison bis zum Verbrauche bei sich zu tragen. Außer diesen sind zur Ausgabe gelangt bei der 1. Division Büchsenfleisch mit Erbswurst, bei der 2. Division Rindfleisch mit Bouillon und Gemüseconserven, bei der 3. Division Rindfleisch mit Bouillon, Erbswurst, Gemüseconserven mit Fleischextract in Tafeln zu 500 Gramm und bei der 4. Division Gemüseconserven, Patent-Fleischgemüse mit Erbswurst und Hülsenfrüchten. Ueber die Beschaffenheit und die beim Verbrauche dieser Lebensmittel gemachten Erfahrungen werden eingehende Berichte eingefordert.

* * *

* Der **schweizerische Bundesrath** hat eine Verfügung an die Cantonsregierungen erlassen, welche ganz den Charakter einer Kriegserklärung an die Adresse der Anarchisten trägt. Es sollen hinfort in der Schweiz alle zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit nothwendigen Maßregeln getroffen werden, das heißt mit anderen Worten, es soll nicht länger